

## **PJ auf Martinique- Chirurgie am Hôpital Pierre Zobda-Quitman in Fort-de-France im November und Dezember 2017**

### **1. Vorbereitung und Motivation**

Ich war auf der Suche nach einer Unterbrechung vom PJ-Alltag und habe mich dann aus den üblichen Gründen entschieden, zusammen mit einer Kommilitonin für zwei Monate des Chirurgietertials nach Martinique zu gehen. Wir haben uns vorab im Internet in der Facebook-Gruppe „PJ auf Martinique“ informiert und verschiedene Erfahrungsberichte gelesen. Dann waren wir überzeugt, dass Martinique Abwechslung von den üblichen PJler-Aufgaben in Deutschland bietet und damit ein ideales Ziel ist.

### **2. Bewerbung**

Die formlose Bewerbung für ein *stage externe* haben wir per Mail etwa ein Jahr vorher an Madame Elisabeth ([valery.elisabeth@chu-fortdefrance.fr](mailto:valery.elisabeth@chu-fortdefrance.fr)) geschickt. Die hat uns dann darum gebeten ihr unseren Lebenslauf und unsere Kontaktdaten zu schicken. Außerdem sollten wir ihr schreiben, in welche Abteilung wir gerne gehen würden. Madame Elisabeth hat dann alles an den zuständigen *chef de service* weitergeleitet.

Dann hat sich Murielle Doens ([murielle.doens@chu-fortdefrance.fr](mailto:murielle.doens@chu-fortdefrance.fr)) um alles Weitere gekümmert. Der Bestätigungsbrief kam sowohl per Email als auch per Post. Wir mussten noch eine Bestätigung vom Dekan, einen Haftpflichtversicherungsnachweis und ein ärztliches Attest zurück mailen. Die Haftpflicht haben wir kostenlos über den Marburger Bund abgeschlossen. Das ärztliche Attest soll bescheinigen, dass man physisch und psychisch in der Lage ist, das Praktikum durchzuführen, und kann ganz einfach ein unterschriebener Zweizeiler vom Hausarzt sein („*remplissez les conditions d'aptitude physique et mentale*“ ist der geforderte Satz).

### **3. Erasmusförderung**

Unbedingt beachten: Für zwei Monate PJ auf Martinique hat man Anspruch auf Erasmusförderung! Bei uns gab es im Vorhinein viel hin und her deswegen und einige Kommunikationsspannen. Auch PJler von anderen Unis haben berichtet, dass sie keine Förderung beantragt haben, da dies als aussichtslos galt.

Sobald man aber 60 Tage im europäischen Ausland verbringt, hat man Anspruch auf Erasmus plus. Das sind momentan in Köln 390 Euro im Monat, die man sich auf keinen Fall entgehen lassen sollte. Wichtig ist dabei, dass die angegebenen Daten auf den ErasmUSDokumenten einen Zeitraum von 60 Tagen bescheinigen. Was für Daten auf der PJ-Tertialbescheinigung fürs LPA stehen ist NICHT entscheidend für die Förderung!

Wir haben dann sehr kurzfristig vor Abreise die notwendigen Unterlagen in Köln eingereicht und den Rest, einschließlich der Unterschriften und Stempel von Martinique, erst abgesendet als wir schon vor Ort waren.

Die Dokumente haben wir Madame Christelle Roche ([christelle.roche@chu-fortdefrance.fr](mailto:christelle.roche@chu-fortdefrance.fr)) vorgelegt, die sie dann von ihrem Vorgesetzten unterschreiben lassen hat. Das dauerte etwa zwei Wochen.

### **4. Im Krankenhaus**

Generell sind eigentlich fast alle deutschen Chirurgie-PJler in der Unfallchirurgie/Orthopädie oder der Neurochirurgie eingeteilt, die Viszeralchirurgie nimmt angeblich keine PJler mehr. Die verschiedenen Abteilungen unterscheiden sich je nach Chef hinsichtlich Arbeitsaufwand

und Engagement. So ist z.B. die Neurochirurgie bei Dr. Benchik sicher lehrreich, ähnelt aber am ehesten noch dem klassischen deutschen Chirurgie-PJ. In Die Notaufnahme kann man auch als PJler gehen. Die Unfallchirurgie und Orthopädie ist unterteilt in obere und untere Extremität. Prof. Rouvillain ist Chef der unteren Extremität und fordert stets die Anwesenheit seiner PJler bei den *staffs*, die einmal wöchentlich ab 16:00 stattfinden.

Wir waren bei Dr. Delattre in der oberen Extremität eingeteilt. Zusätzlich zum Chef gab es noch drei weitere Oberärzte und drei Assistenzärzte. Die Visite und damit der Arbeitstag beginnen zwischen acht und neun Uhr. An einem Tag der Woche ist Chefarztvisite. Dr. Delattre geht vorher mit allen Ärzten die Röntgenbilder durch und danach visitiert man die Patienten, meist sind es etwa 15 auf Station.

Man kann immer mit in den OP gehen und sich auch oft einwaschen. Was man so machen darf ist dann abhängig davon wie viel die Assistenten schon können und wie viel man überhaupt gebraucht wird. Als erste Assistenz darf man oft selbst nähen und bekommt viel erklärt, als zweite Assistenz reicht man die Instrumente an. Eine klassische OTA wie in Deutschland gibt es nämlich nicht. Zwischen den OPs muss man oft sehr lange warten, weil die Anästhesisten die Einleitung im Saal machen. Da ist es oft einfacher, nur bei der ersten OP des Tages dabei zu sein und sich dann eine andere Beschäftigung zu suchen.

Die Oberärzte und der Chef haben jeweils an einem Tag Sprechstunde, da kann man auch mithelfen, teilweise die Patienten vorab untersuchen und dann vorstellen.

Besonders gut ist die Notfall-Handsprechstunde „*SOS main*“, die jeden Tag stattfindet. Hier sieht man viele Handverletzungen (besonders durch Macheten), Panaritiden oder gebrochene Finger. Die Ärztin Mi ist unglaublich nett, erklärt viel und man darf fast alles selbstständig machen (Anamnese, Nähen, Lokale setzen usw).

Generell steht man im Krankenhaus aber oft auch nur dabei und guckt zu. Bei teilweise drei PJlern zusätzlich zu den drei Assistenten blieb bei uns einfach nicht genug zu tun für alle.

Man wird nicht als Arbeitskraft eingesetzt, sondern ist mehr zum Lernen da. Deshalb sind die Arbeitszeiten für PJler auch flexibel und niemand vermisst einen großartig, wenn man gegangen ist.

Die Ärzte im Krankenhaus sprechen fast alle Französisch, kaum jemand kann gut Englisch. Es geben sich aber alle Mühe, einem viel zu erklären. Der Chef wechselt oft ins Englische, wenn er merkt, dass man nicht besonders viel versteht. Es empfiehlt sich definitiv, vorher Französisch zu können. Man kommt aber auch mit wirklich sehr geringen Sprachkenntnissen einigermaßen zurecht.

## **5. Anerkennung und Tertialsbescheinigung**

Im sechsten Stock des Krankenhauses gibt es ein Büro des Dekans. Dort gibt man am besten sofort alle Dokumente ab, die man unterschrieben haben muss. Die Bescheinigungen des Dekans für das LPA kann man sich dort etwa eine Woche vor Ende des Tertials wieder abholen. Manche Chefs unterschreiben sofort die Bescheinigung, andere warten damit mittlerweile bis zum wirklich letzten angegebenen Tag, auch wenn das ein Sonn- oder Feiertag ist. Das sollte man unbedingt vorher abklären.

Außerdem wichtig: Als Fach unbedingt Chirurgie eintragen (NICHT Unfallchirurgie oder Orthopädie o.Ä.). Der Stempel ist zweiträngig, auf unserem stand *chirurgie orthopedique et traumatologie* und das ist laut LPA in Ordnung.

## **6. Wohnen und Freizeit**

Die meisten PJler wohnen verstreut über die ganze Insel. Wir haben in einem kleinen Zwei-Zimmer-Apartment in Schoelcher gewohnt. Die Miete lag bei 350 Euro pro Person und war damit noch relativ günstig. Schoelcher ist quasi ein Vorort von Fort-de-France und liegt etwa 10 km entfernt vom Krankenhaus. Es gibt dort einen großen Supermarkt, einige Bars und Cafés und zwei eigene kleine Strände. Man hat also alles nötige direkt in der Umgebung und ist nicht darauf angewiesen, jeden Tag stundenlang im Auto zu sitzen.

Wir hatten sehr viel Zeit, die Insel zu erkunden. Es gibt eine Menge wunderschöner Strände, einige kleine Museen zur Kulturgeschichte von Martinique und viele Rumdestillieren. Man kann surfen, tauchen und wandern gehen, Bootstouren machen, sich durch sämtliche Rumsorten probieren, faul am Strand liegen und und und.

Abends ist es ab sechs Uhr dunkel und dann geht auch nicht mehr so viel.

Nach zwei Monaten hat man definitiv alles von der Insel gesehen, vor allem bei flexiblen Arbeitszeiten im Krankenhaus. Für etwa 100 Euro hin und zurück kann man mit der Fähre nach St. Lucia fahren (Reisepass mitnehmen!). Oft gibt es auch günstige Flüge nach Guadeloupe oder Barbados. Es lohnt sich auf jeden Fall, mal von der Insel runterzukommen.

## **6. Fortbewegung und Verkehr**

Man braucht auf jeden Fall ein Auto oder Freunde mit Auto, um auf der Insel von A nach B zu kommen. Bei besonders in der Hauptsaison ziemlich hohen Beträgen teilt man sich am besten ein Auto mit mehreren. Wenn man direkt am Krankenhaus wohnt, kommt man ohne Auto zur Arbeit (aber nicht zum Strand und auch nicht wirklich gut woanders hin), ansonsten muss man jeden Morgen fahren. Es gibt Busse, die aber hauptsächlich in der Hauptstadt fahren. Fahrradfahrer und Fußgänger sieht man bei sehr bergigen Verhältnissen und fehlenden Gehwegen selten. Vom Trampen raten Einheimische und Touristen ab, andere PJler haben damit aber ganz gute Erfahrungen gemacht.

Es gibt fast immer Stau, sodass wir oft statt fünfzehn Minuten eine halbe Stunde ins Krankenhaus gebraucht haben. Kommt man z.B. aus Le Robert und fährt zu Stoßzeiten nach Fort-de-France rein bzw. raus, kann sich die normalerweise nötige halbe Stunde auch schnell in eineinhalb Stunden verwandeln.

## **7. Fazit**

Wer Abwechslung vom PJ in Deutschland sucht und das ganze mit einem wunderschönen Karibikaufenthalt kombinieren möchte, der ist auf Martinique richtig. Zwei Monate reichen, um die Insel und auch die Nachbarinseln kennen zu lernen, sich im Krankenhaus einigermaßen zurecht zu finden und genügend Freizeit am Strand verbringen zu können.

Wer gerne im Krankenhaus viel selbstständig machen und viel lernen möchte, dem sind eher vier Monate und ordentliche Französischkenntnisse zu empfehlen, da man nur dann die Abläufe durchblickt, wirklich mitarbeiten und ein Teil des Teams werden kann.

Alles in allem hatten wir eine sehr schöne und in vielerlei Hinsicht lehrreiche Zeit und können das PJ auf Martinique nur weiterempfehlen.